

# Sozialcourage 4/2019

REGIONALBEILAGE AUS DEM RHEIN-SIEG-KREIS

## INHALT

- 2 **Editorial / Abschied nach 37 Jahren**
- 3 **Humor kann man üben**  
Wie gut ein herzhaftes Lachen in der Pflege tun kann
- 4 + 5 **Erst Familienzeit, dann Ausbildung**  
Qualifikation zur examinierten Fachkraft jenseits der 40
- 5 **Flucht aus mehreren Perspektiven betrachtet**  
Kampagne „Vielfalt. viel wert.“ lud anlässlich der interkulturellen Woche ein
- 6 **Ein neues Haus Hildegard**  
Weihbischof Ansgar Puff segnete alle Räume des Neubaus
- 7 **Bei Anruf Unterstützung**  
Online oder per Telefon: Sozialpädagogin Janin Joos hilft bei vielfältigen Problemen
- 8 **Im nagelneuen Bus auf Tour/Qigong unter freiem Himmel**  
Fördermittel und Spenden für den Caritasverband



Lebens-  
erfahrung  
auf dem  
Pferd

UNKEL. Pferde rühren in vielen Menschen eine besondere Saite an. Diese Tiere können großartige Therapeuten sein. Und denjenigen, die mit ihnen umgehen, auch eine gute Portion Selbstbewusstsein. Am Mienenspiel der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Nazareth – Wohnheim für Menschen mit Behinderungen – ließ sich diese Erfahrung vielfach ablesen. Erst den Respekt vor

den großen Tieren und der elektrischen Aufstiegshilfe, mit der Menschen mit besonderem Förderbedarf auf dem „Haanhof“ von Mike Hentschel in Unkel-Bruchhausen in den Sattel steigen dürfen. Und dann Freude und Stolz in den Augen, wenn das Tier ruhig und verlässlich mit ihnen um den Weideplatz spazierte. Möglich wurde dieser Ausflug für die Gruppe aus dem Haus Nazareth,

weil der gemeinnützige Reitverein Bruchhausen sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen unabhängig von ihrer geistigen oder körperlichen Konstitution das Pferdeerlebnis zu ermöglichen. Caritas-Mitarbeiterin Beate Streng hatte den Kontakt zu den ehrenamtlich agierenden Reiterinnen aus Bruchhausen; finanziell unterstützte die Deutsche Postcode-Lotterie das Erlebnis. DST



HARALD KLIPPEL  
Kreis-Caritasdirektor

„Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den schwächsten ihrer Glieder verfährt.“

Gustav Heinemann

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe berichten wir über die Einsegnung unseres neuen Hauses Hildegard. Der doch weitgehend reibungslose Umzug, die zumeist rasche und unproblematische Eingewöhnung der Bewohnerinnen und Bewohner macht uns froh. Denn die Geschichte von Alt- und Neubau illustriert zugleich, welche Gratwanderungen zu bestehen sind, um alle Anforderungen an ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung zu erfüllen.

Vor zehn Jahren trat in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft. Sie schreibt die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben fest. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner erleben in Rheidt genau das: Das Leben in guter Nachbarschaft von Gemeinde, Vereinen und Einzelhandel ermöglicht den 22 Menschen aus Haus Hildegard sehr viel mehr Teilhabe am bunten Ortsleben, als ihnen ein Neubau auf der grünen Wiese gewährt hätte. Sie fühlen sich am Hohen Rain ausgesprochen wohl. Wir wollten den Standort „Rheidt-Mitte“ also unbedingt erhalten.

Nicht nur die unmittelbare Nähe zum Bestandsgebäude, das nach dem Bezug des Neubaus nun abgerissen wird, machte die Planung kompliziert. Zunächst musste der Bebauungsplan geändert werden. Mein Dank gilt der Verwaltung und den Parteien in Niederkassel, die unser Anliegen sehr unterstützten und die formale Grundlage für den Bau des Neubaus schufen.

Ebenso danke ich den Nachbarn für Ihre Zustimmung zur Grenzbebauung, auch die war für die Baumaßnahme zwingend notwendig. Viel Kompromissbereitschaft erforderten zudem die Vorgaben aus dem Wohn- und Teilhabegesetz, sowie die Forderungen des Brandschutzes.

Gut sieben Jahre liegen nun hinter uns - beginnend bei den ersten Gesprächen mit dem Landschaftsverband bis zum Einzug in das neue Haus. Wer das helle Gebäude mit seiner positiven Ausstrahlung betritt erkennt, dass sich die Mühe auf jeden Fall gelohnt hat.

Uns erfüllt das entstandene helle Gebäude mit seiner positiven Ausstrahlung deshalb mit Stolz. Ein Projekt, dessen Verwirklichung nur möglich wurde, weil so viele daran mitgewirkt haben: Die Teams des Architekturbüros und der Baufirmen, aber ganz sicher auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Haus Hildegard. Und die Bewohnerinnen und Bewohner, die den Bau und Umzug mit großer Geduld und Gelassenheit getragen haben.

Dafür allen ganz herzlichen Dank!

Abschied nach 37 Jahren

## Immer wieder neu ein Perspektivwechsel

SIEGBURG. Auf eine auf neun Monate befristete Stelle hatte er sich beworben, mehr als 37 Jahre ist er geblieben: Hartmut Pöplau. Zuletzt - seit 2010 - war er Leiter des Caritas-Bereichs „Familie und Gesundheit“ mit mehr als 100 Mitarbeitenden. Nun wurde er von Vorstand und geladenen Gästen verabschiedet.

Allein sieben Geschäftsführer hat der heute 64-Jährige erlebt, mehrfach veränderte und vor allem erweiterte sich das eigene Aufgabengebiet. „Das war, als hätte ich mehrfach die Firma gewechselt“, schmunzelte er bei der Rückschau. Gerade in den letzten Jahren kam der Aufbau der Kita CariNest hinzu, zudem vergrößerte sich das Team der „Integration und Migration“ unter seiner Leitung um ein Vielfaches. „Auch schmerzhaft Entscheidungen hat Herr Pöplau mit uns gemeinsam treffen müssen“, erinnerte Vorstand Harald Klippel vor allem an die Beendigung der Ambulanten Reha-Sucht sowie die im Frühjahr 2019 vorgenommene Schließung der Familienpflege.

Als Mensch habe sich der Sozialarbeiter für andere Menschen eingesetzt, so bedankte sich Harald Klippel. Und das bestätigte der scheidende Bereichsleiter auch mit seinem Dank für die vergangenen Caritas-Jahre: „Ich habe viel gelernt bei dieser Arbeit und viele Perspektiven erlebt für das Denken und Handeln anderer.“ DST | FOTO: STAUDT



Nach 37 Jahren verabschiedet sich Hartmut Pöplau vom Caritasverband.





*Einfach Spaß haben: Mit einem historischen Kinderspiel zaubern Mieke Stoffelen und Rainer Kreuz ein Lächeln in die Gesichter.*

# Humor kann man üben

*Workshop für Führungskräfte: Wie gut ein herzhaftes Lachen in der Pflege wirken kann*

RHEIN-SIEG-KREIS. Wusch, Wow und Stopp, mit diesen Kommandos hatten die Führungskräfte aus der ambulanten Pflege des Caritasverbandes Rhein-Sieg sichtlich Spaß in einem sehr lebhaften Workshop zum Thema „Humor in der Pflege“. Unter der Leitung der beiden Klinik-Clowns Mieke Stoffelen und Rainer Kreuz erlebten sie einen Nachmittag der anderen Art. Sie spielten gemeinsam, lachten und überlegten zwischendurch immer wieder, was hier gerade mit ihnen und den anderen Teilnehmenden passierte.

Und genau so sollte es auch sein, denn – so der prominente Arzt, Humorist und Gründer der Klinikclowns Eckart von Hirschhausen – Humor kann man üben. Das Motto des Workshops war also Mitmachen, Lernen durch Tun und die Erfahrung auf die eigene Arbeit transferieren. Doch wozu das Ganze? Auch hier



*Bewegung zum Weitergeben: Trainerin Mieke Stoffelen (rechts) genießt die gute Laune ihrer Teilnehmerinnen.*

gibt Eckart von Hirschhausen eine spannende Antwort: Humor ist eine Haltung heiterer Gelassenheit. Er hilft, mit Widersprüchen umzugehen, die uns im Leben begegnen. Humor ist wichtig für die Resilienz, also die innere Kraft, die uns durch schwere Zeiten tragen kann. Jeder weiß, wie gut ein herzhaftes Lachen tut, wie befreiend es wirken kann. Im Lachen sind wir ganz gegenwärtig.

Humor, so erklärt Eckart von Hirschhausen in einem eigens für Workshops der Klinikclowns angefertigten Video, hat deshalb auch eine spirituelle Dimension. All dies sind gute Gründe, Humor in der Pflege einzusetzen, denn wieviel schöner ist es, mit heiterer Gelassenheit zu pflegen und immer wieder gemeinsam mit den zu pflegenden Menschen zu lachen. Der Workshop war dazu ein sehr guter Impuls.

TEXT | FOTO: M.VOG



# Erst Familienzeit, dann Ausbildung

*Qualifikation zur examinierten Fachkraft jenseits der 40  
- eine positive Herausforderung mit und für die Zukunft*

NIEDERKASSEL. Das älteste Kind hat gerade Abitur gemacht, zwei jüngere besuchen die Grundschule: Kaum zu zählen sind also sicherlich die Situationen, in denen Katharina Abdeldayem-Nowak bei den Hausaufgaben anderer geholfen hat. Jetzt aber sitzt sie selber wieder mit dem Schulbuch am Schreibtisch.

Drei Jahrzehnte nach dem eigenen Abitur hat die gebürtige Polin einen großen Schritt gewagt. Im Frühjahr begann sie ihre Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft. „Mir raucht ein bisschen der Kopf“, sagt sie entschuldigend, als sie sich nach einem langen Tag ihres Blockunterrichts zum Interview bereit erklärt. Pharmakologie, Anatomie, Kinästhetik: Die Vielfalt der wissenschaftlichen Grundlagen, die eine qualifizierte Pflege heute ausmachen, fordern die

dreifache Mutter noch einmal ganz neu heraus. Obwohl sie schon vor rund neun Jahren als Pflegehelferin zu arbeiten begonnen hatte und ihr die Inhalte, aus praktischer Sicht wenigstens, gar nicht fremd sind.

„Ich bin in die Pflege hineingewachsen“, erzählt sie. Schon während des Pädagogik-Studiums hatte sie in der Pflege gearbeitet. Als Pflegehelferin konnte die heute 47-Jährige gleich nach der Familienphase anfangen, begann in einer stationären Einrichtung in Paderborn, dann in Porz, schließlich im Niederkasseler Haus Elisabeth. Die dortige Pflegedienstleitung aber hatte sie ermutigt, dem „Job“ die dreijährige Berufsausbildung folgen zu lassen. Finanziell möglich wurde die Qualifikation dank der Agentur für Arbeit, die die Differenz zum

bisherigen Gehalt für die Dauer der Ausbildung übernimmt. Und Katharina Abdeldayem-Nowak stellte erstaunt fest: „Ich bin nicht die einzige in meiner Klasse in diesem Alter.“

Gezögert hatte sie zunächst dennoch. Nicht wegen der Lehrinhalte. „Ich lerne gerne“, sagt sie. Zur Lektüre der Schulbücher steht sie oft morgens um fünf Uhr auf. Auch die Vollzeit-Ausbildung schafft sie trotz dreier Kinder recht gut. „Man muss sich strukturieren, ich koche zum Beispiel immer für zwei Tage, das spart Zeit.“

Gezögert hat sie viel mehr wegen der Verantwortung, die sich aus der Ausbildung ergeben wird. „Als Hilfskraft kann und muss ich immer die Fachkraft zu Rate ziehen, wenn Entscheidungen zu treffen sind“, weiß sie. Inzwischen aber



ist sie überzeugt: „Wenn man durch ein fundiertes Wissen gefestigt ist, kann man diese Verantwortung auch tragen.“ Und das Wissen bereitet ihr Freude. „Es gefällt mir, dass Pflege genau so gelehrt wird, wie ich mir vorstelle, dass Pflege sein sollte“, berichtet sie von Lernmodulen, in denen es um die Kommunikation mit betagten Menschen geht. Und in denen auch das Feingefühl thematisiert wird, mit dem zwischen Nähe und Distanz abgewägt werden muss.

Wie zur Bestätigung ihrer Schilderung wird sie da von einer Bewohnerin begrüßt, umarmt und geherzt. Distanz wäre bei dieser alten Dame eher ein Affront. Bei anderen wäre die Umarmung vielleicht eine Grenzverletzung. Gerade die-

se Herausforderung, ganz individuell auf die Menschen eingehen zu müssen, gefällt Katharina Abdeldayem-Nowak am Pflegeberuf so gut.

Dass das Gehalt nach erfolgreich bestandener Prüfung spürbar ansteigen wird, freut sie natürlich auch. Aber „allein an Geld denken, wäre ein falscher Ansatz“, ist sie überzeugt. „Mich reizt an der Ausbildung vor allem der Gedanke, mehr gestalten zu können.“

Und sie möchte zudem gerne für Mitstreiter werben: „Wir tragen eine gesellschaftliche Verantwortung und brauchen motivierte, engagierte Menschen, die die Pflege respektvoll managen.“

TEXT UND FOTO: D. STAUDT

*Die Ausbildung ist für alle Seiten möglich geworden, weil Katharina Abdeldayem-Nowak ihr Pflegehelferinnen-Gehalt weiter erhält. Der Caritasverband trägt dabei die Vergütung für eine Auszubildende - die sie derzeit ja auch ist.*

*Die Differenz übernimmt für diese Zeit der Ausbildung das Programm „WeGebAU“. Diese Förderungsmöglichkeit der Bundesagentur für Arbeit gewährt Geringqualifizierten und älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Möglichkeit, sich für die Anforderungen in ihren Berufen und Betrieben fachlich weiter zu qualifizieren.*

## Flucht aus mehreren Perspektiven

*Kampagne „Vielfalt. viel wert.“ lud anlässlich der interkulturellen Woche ein*

SIEGBURG. Entzückensschreie wurden laut, als der Elefant der Puppenbühne „bubales“ endlich auf die Bühne trat. Doch schon zuvor hatte die Berliner Shlomit Tulgan Kinder mit ihren Protagonisten begeistert. Mit Karl dem Großen in Ringelsocken, dem jüdischen Jungen Isaak oder dem Kalifen Härūn al-Raschid. Auf Einladung von Alisa Dumke - bei der Caritas zuständig für die Kampagne „Vielfalt. viel wert.“ hantierte die Projektleiterin des einzigen Jüdischen Puppentheaters Deutschlands unbeschwert mit ihren Charakteren aus Plüsch. Und doch hat das Stück auch eine sehr ernsthafte Komponente, vollführt die Theatermacherin, die unter dem Namen „bubales“ quer durch Deutschland reist, eine echte Gratwanderung. In Kooperation mit syrischen Künstlern wendet sie sich mit diesem konsequent zweisprachigen Stück an arabische und vor allem geflüchtete Familien. Deren Fluchterfahrung wird mit der Reise ihres weißen Elefanten ebenso gespiegelt wie die Vorurteile gegen das „Andere“. Dank der finanziellen Unterstützung der Szloma-Albam-Stiftung konnte die Auf-führung in Siegburg kostenlos gezeigt werden.



*Serge Palasie erläutert Zitate und Bilder seiner Ausstellung.*



*Bunt und humorvoll, aber mit ernstem Hintergrund: das Theater „bubales“.*

Auf eine ganz andere und sehr viel wissenschaftlichere Weise beschäftigt sich die Ausstellung „Schwarz ist der Ozean mit dem Thema Flucht. Dieses Mal geht es um die Ursachen. Auch diese Ausstellung des „Eine-Welt-Netz NRW“ war auf Einladung der Projektstelle „Vielfalt. viel wert“ - diesmal im Hennefer Rathaus - zu sehen.

„Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Kolonialismus und Sklavenhandel zu tun?“, fragt Ausstellungsmacher Serge Palasie die Betrachter und führte seine Recherchen dazu bei der Vernissage auch gleich aus.

Eindrucksvoll sind seine Erklärtafeln mit Bildern des Pariser Künstlers William Adjété Wilson illustriert. Palasie versteht seine Roll-ups nicht als Schuldzuweisung, sondern will anhand eines „Run durch die Geschichte“, wie er es nennt, historische Gründe für die heutige „globale Schieflage“ zeigen. Und auch für die Entstehung des Rassismus. Denn, so erklärt Palasie im Vortrag, „dieser Rassismus ist erst durch den Sklavenhandel von Afrika nach Amerika möglich geworden.“

TEXT UND FOTOS: D. STAUDT



Weihbischof Ansgar Puff (oben) segnete im kleinen Kreis alle Räume des Hauses. Zuvor erfolgte der Umzug (Mitte) als Kraftakt an einem Tag. Bild unten: Mehr Licht, mehr Platz: Wie diese Bewohnerin fühlen sich alle wohl im neuen Haus.

# Segen für Haus und Bewohner

*Wohnheim für Menschen mit Behinderung nach anderthalb Jahren Bauzeit bezogen*

Überall riecht es noch ein wenig nach „neu“, die 22 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Hildegard aber haben sich schon nach wenigen Tagen gut eingerichtet. Vielleicht auch deshalb, weil sie seit dem Spatenstich im April 2018 das Werden ihres neuen Domizils in allen Details beobachten konnten. Auch den Balanceakt, der für das Einbringen der Balkone aus fertigen Betonteilen nötig war und für den die Kranführung zur Millimeterarbeit wurde. Denn die Außenmauer des Neubaus ist vom bisherigen Gebäude aus dem Jahr 1914 nur wenige Zentimeter entfernt.

In guter Nachbarschaft mit den örtlichen Vereinen, der nahen Gemeinde, dem Einzelhandel, leben die Bewohnerinnen und Bewohner des Caritas-Wohnheimes seit 1995. Ein neuer Standort Neubau auf der „grünen Wiese“ wäre für sie deshalb keine Alternative gewesen. Das bisherige Gebäude aber, das einst einmal ein Kloster gewesen ist, ließ sich selbst mit gro-

ßem Aufwand nicht zur zeitgemäßen Einrichtung umbauen.

Keine leichte Aufgabe für das Architekturbüro Andreas Brechtel, sozusagen im „Hinterhof“, dort wo sich ehemals ein Bungalow für die Tagesstruktur und Parkplätze befanden, ein Gebäude zu errichten, das den neuen gesetzlichen Vorgaben für Wohnheime entspricht: Barrierefrei sollte es sein und rollstuhlgerecht. Alle Bewohner sollten über ein eigenes Zimmer und auch ein eigenes Bad verfügen. Und vor allem sollten sie in kleineren Gruppen leben können. Gelingen ist das dem Brechtel-Team auf das Beste, wie ihm die strahlenden Gesichter bei der Einsegnung attestierten.

„Die Räume sind viel heller“, freut sich auch Hausleiterin Maria Heppekausen, „und wir haben jetzt viel mehr Platz“. Platz auf vier Etagen für ebenso viele Wohngruppen – mit vier oder sieben Personen. Jede Gruppe verfügt jetzt über



einen großzügigen Ess- und Wohnraum mit moderner Küchenzeile, der zum gemeinsamen Tun einlädt. Im Erdgeschoss wartet ein Bereich für die Tagesstruktur mit viel Raum für Spielen, Malen und Musizieren auf. Hier sind auch Gäste von außen willkommen; Menschen aus dem Betreuten Wohnen oder Personen, die von ihren Familien betreut werden.

„Segnen“, sagte Weihbischof Ansgar Puff im kleinen Kreis von Bewohnern und Angehörigen, „heißt übersetzt auch, dass man sich etwas Gutes sagt und wünscht“. Er ergänzte: „Und dass wir uns gegenseitig ein Segen sind und uns gegenseitig gut tun.“ Zur Erfüllung dieser von ihm so gedeuteten Übersetzung eignen sich die luftigen Wohnräume, die alle Zugang zu Balkon oder Terrasse haben, gut.

Schon jetzt freuen sich Team und Bewohner, von denen viele auch schon im Rentenalter sind, auf den geplanten Sin-

nesgarten mit Schmetterlingswiese und Ruhebänken, der im kommenden Jahr entstehen soll. Zuvor aber muss der Altbau entkernt und abgetragen werden. Bis zum Jahresende soll die Hydraulikschere der Breitscheider Firma Hardt ihr möglichst erschütterungsarmes Werk vollendet haben.

*Nach dem Entker-  
nen des Altbaus  
folgt das möglichst  
erschütterungsarme  
Abtragen mit der  
Hydraulikschere.  
Große Matten, die  
vom Kran herabhän-  
gen, werden dann  
das neue Gebäude  
(hier links zu sehen)  
wie auch die andere  
Nachbarschaft  
schützen.*



Rund 3,4 Millionen kostet das Projekt inklusive der Außenanlagen, 469 000 Euro übernimmt davon die Stiftung Wohlfahrtspflege, mit weiteren 100 000 fördernde die Aktion Mensch den Bau.

TEXT | FOTOS: D.STAUDT

## Bei Anruf Unterstützung

*Online oder per Telefon: Sozialpädagogin Janin Joos hilft bei vielfältigen Problemen*

SIEGBURG. Wie beantrage ich was, wo kann ich mich um eine dringend benötigte Wohnung bewerben, wer hilft mir beim Ausfüllen der Jobcenter-Anträge oder was kann ich bei Geldnot tun, damit nicht am nächsten Ersten der Strom abgedreht wird? Die Fragen an die Allgemeine Sozialberatung sind so vielfältig wie das Leben selbst. Janin Joos kennt das Spektrum, denn seit dem vergangenen Mai sitzt sie vor dem Bildschirm und am Telefon.

Antworten auf diese Fragen der Ratsuchenden zu finden. Telefonisch und online hilft die Sozialpädagogin die oft vielfältigen Problemlagen zu entwirren und zu sortieren. Sie stellt Weichen, kennt weiterführende und dann vielleicht passgenaue Hilfsangebote in der Region. Und sie kann mit diesem im Rhein-Sieg-Kreis neuen Online-Angebot Wege ersparen helfen. Denn der Rhein-Sieg-Kreis mit seinen 600 000 Einwohnern hat eine riesige Ausdehnung. Schnelle und niedrigschwellige Hilfe wird oft allein durch diese geografischen Gegebenheiten er-



schwert. Wer ohnehin aus Scham oder Unsicherheit nur zögerlich den Weg zu einer Beratungsstelle findet, der wird durch die meist teuren Fahrten im Öffentlichen Nahverkehr zusätzlich entmutigt.

Der Caritasverband Rhein-Sieg e.V. hat sich deshalb mit Unterstützung des Diözesancaritasverbandes im Mai auf den Weg gemacht, eine Allgemeine Sozialberatung anzubieten, die auch ohne den Besuch der Ratsuchenden auskommt.

Auf Wunsch ist auch der Blickkontakt möglich – per Skype oder einer anderen Videotelefonie. „Diese Möglichkeiten nutzen bislang noch wenige Anrufende“, erzählt die Sozialpädagogin Janin Joos. „Aber sie ist eigentlich ein wirklich guter Ersatz für das Gespräch am selben Tisch.“ Die Sozialberatung am Telefon ist nicht nur offen für alle Menschen aus der Region unabhängig von Alter oder Herkunft; wer seinen Namen nicht nennen will, kann sich auch anonym helfen lassen.

Streng achtet der Caritasverband dabei auf die Einhaltung des Datenschutzes, führt die Teamleiterin Beratungsdienste Kirsten Liebmann aus. Per „Facebook“ oder „whatsapp“ funktioniert die Beratung deshalb nicht.

**Zu erreichen ist die Sozialberatung unter Telefon 01522 1 55 18 11.**

**Die E-Mailadresse lautet: sozialberatung@caritas-rheinsieg.de**

FOTO: M.BÖSCHEMEYER | TEXT: D.STAUDT

SPENDENDOSE STATT TEILNAHMEBEITRAG

## Qigong unter freiem Himmel

RHEIN-SIEG-KREIS. „Sanfte Körperbewegung, begleitet von fließender Atmung und gerichteter Aufmerksamkeit“, so beschreiben die Qigong-Lehrerin Sabine Renner und ihr ebenfalls ausgebildeter Mann Dieter Renner die Qigong-Übungen, die sie in Meckenheim, Rheinbach und Swisttal-Odendorf anleiteten. Unter freiem Himmel, vor grüner Kulisse, luden sie Neugierige ebenso wie Erfahrene zur sommerlichen Entspannung ein. Seit vielen Jahren nimmt das Ehepaar Renner an der bundesweiten Aktion „Qigong im Park“ der Deutschen Qigong-Gesellschaft teil.

Eingeladen sind stets alle, die die uralte chinesische Technik für Geist und Seele einmal ausprobieren und zugleich die freie Natur genießen möchten. Vorkenntnisse sind ebenso wenig notwendig wie eine Anmeldung, die Teilnahme ist kostenlos. Und doch lassen beide während ihrer Schnupperrunden im Park eine Spendendose herumgehen. Der Inhalt geht bereits seit drei Jahren an Projekte des Caritasverbandes. Unterstützung erfuhren dabei die Kindertagesstätten CariNest und JOhannesNest, das Projekt „Kinder suchtkranker Eltern“ sowie die Krebsberatung. DST



*Selbst im sanften Sommerregen erschienen die Qigong-Begeisterten.*



*Erster Ausflug mit dem nagelneuen Gefährt.*

DANK GLÜCKSSPIRALE UND KREISSPARKASSE

## Im nagelneuen Bus auf Tour

NIEDERKASSEL. Großeinkauf? Ausflug? Urlaub? Rein ins Auto und losfahren, so ist der Alltag vieler Menschen. Und so geht es auch wieder für die Bewohnerinnen und Bewohner von Haus am Deich. Dank einer großzügigen Förderung durch die Glücksspirale konnte das Haus einen neuen, behindertengerechten Bus anschaffen, in dem auch die Rollstühle der Mitfahrenden einen Platz finden.

Im Haus am Deich leben Menschen mit einer geistigen Behinderung, zu der bei einigen eine körperliche Behinderung hinzukommt. Das schränkt sie in ihrer Bewegungsfreiheit ein und macht es oft schwierig, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Umso mehr freuen sich die Bewohnerinnen und Bewohner deshalb über das neue Gefährt. Für sie steht der Bus für Mobilität, raus aus dem Haus, Aktivitäten, dabei sein, Alltag eben, der

für sie aber nicht selbstverständlich ist. Große Freude herrscht auch im Königswinterer Haus Nazareth, denn die Glücksspirale hat gleich doppelt gefördert: Auch hier steht bald ein neuer Bus vor der Tür.

TEXT: M. VOG | FOTOS: D.STAUDT



### AUSKUNFT ÜBER DIE THEMEN FUNDRAISING UND SPENDEN

erhalten Sie gerne bei  
**Monika Vog**  
 Caritasverband Rhein-Sieg e.V.  
 Wilhelmstraße 155-157  
 53721 Siegburg  
 02241 . 1209-313  
 monika.vog@caritas-rheinsieg.de

### IMPRESSUM DER SEITEN I-VIII

**Herausgeber (v.i.S.d.P.Ges):**  
 Caritasverband Rhein-Sieg e.V.  
 Harald Klippel, Kreis-Caritasdirektor  
 Wilhelmstraße 155 - 157, 53721 Siegburg  
**Redaktion und Grafik/Layout:**  
 Dörte Staudt  
**Auflage:** 2 250 Exemplare  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 15. Dezember 2019